

Interview mit Richard Schütze, mit Jürgen Liminski am 07.09.2002, 8:10 h live ausgestrahlt

Jürgen Liminski:

Herr Schütze, worauf kommt es im Fernsehen an, auf die Aussage oder auf das Auftreten?

Richard Schütze:

Form und Inhalt müssen natürlich zueinander passen, dürfen sich nicht gegenseitig beeinträchtigen oder sogar konterkarieren. Es geht bei einem TV-Auftritt immer um einen Gesamtauftritt. Jetzt wird ja ultimativ, vor allen Dingen bei den ausstrahlenden Sendern ARD und ZDF, behauptet, alle Sachfragen würden jetzt geklärt werden, das alles was noch offen sei, würde en detail diskutiert und der Zuschauer dann eine Fülle von Informationen präsentiert bekommen. Das kann natürlich im Detail nicht so sein, denn Situationen auf eine Distanz von vier Jahren, das ist ja nicht vorhersehbar. Das heißt: was bringt so ein TV-Duell für den Zuschauer? Ich glaube mit Professor von Wartburg, einem Schweizer Kollegen, dass es darauf ankommt, Persönlichkeiten zu erkennen und da ist es sogar in gewisser Weise gleich, ob es sich um eine natürliche Person handelt oder um eine juristische, also beispielsweise ein Unternehmen. Wir sprechen hier von dem Zusammenhang think, talk, walk und look. Das bedeutet think: welche Inhalte, welche Strukturen hat jemand, wie denkt er. Deutsch gesprochen: wie tickt er. Das gibt eine Auskunft über die persönliche Sachkompetenz.

Jürgen Liminski:

Herr Schütze, das letzte Duell ging unentschieden aus, oder mit leichten Vorteilen für Stoiber. Was erwarten Sie denn jetzt?

Richard Schütze:

Diesmal erwarten einmal ganz hohe Spannung, denn beide sind sicherlich konditioniert auf den Punkt. Stoiber hatte sich das letzte Mal sehr gut vorbereitet, hat Schröder total überrascht mit seiner Prägnanz, mit seinen kurzen Sätzen, mit seinem flüssigen Stil, mit seinem gekonnten Attackieren. Dennoch laut ARD gestern Abend in den Tagesthemen / „Bericht aus Berlin“ veröffentlicht, sehen wieder 53% der Zuschauer bessere Siegchancen für Schröder. Das heißt, auf ihm liegt jetzt eine unheimliche Last der Verantwortung, das Ruder mit diesem einen TV-Duell noch herum zu reißen. Die rund 20% Zuschauer, die behaupten, sie hätten sich noch nicht entschieden, welche Partei sie wählen, die auf seine Seite zu ziehen. Sollte Stoiber wieder besser punkten, ihn sahen gestern unter 20% in der Lage, dieses zweite Duell auch zu gewinnen oder ausgeglichen zu gestalten, dann wird es wieder schwierig für den Kanzler.

Jürgen Liminski:

Das strenge Reglement dieser Veranstaltung untersagt eigentlich eine spontane Reaktion oder eine angeregte Diskussion, ist das nicht ein bisschen langweilig? Schließlich will man beim Fernsehen, wie Neil Postman sagt, ja auch amüsiert werden.

Richard Schütze:

Ganz richtig. Deshalb kommt es auch nicht nur darauf an, was sind die Inhalte und Denkstrukturen. Deshalb kommt es auch auf diese zweite Komponente „walk“ an. Wie bewegt sich jemand, wie handelt jemand. Das gibt Auskunft über sein Verantwortungsbewusstsein, sein Verantwortungsgefühl. „Talk“: wie kommuniziert jemand? Das gibt also eine Auskunft zum Beispiel über Vertrauen und Glaubwürdigkeit. „Look“: Wie sieht jemand bei dem Auftritt insgesamt aus, wie bewegt er sich insgesamt, gibt Auskunft über das Selbstgefühl, die Selbstgewissheit, die Eigen- und Fremdwahrnehmung. Das reproduziert dann seine Bekanntheit, sein Image, seine Reputation beim Publikum. Hier haben wir noch einen besonderen Faktor, der zusätzliche Spannung bringt, das sind die

beiden Frauen, die beiden interviewenden Moderatorinnen. Frau Sabine Christiansen, 45 Jahre, Hanseatin, gilt als kühl, gilt als eher scheu, gilt als der lady-like Typ. Dann Maybritt Illner, 38-jährige Berlinerin, Forscherin, sicherlich in den gestischen Bewegungen auch wesentlich hektischer, im Gespräch burschikoser. Sie stellt immer diese „aber trotzdem-Fragen“ oder diese Fragen „das habe ich jetzt überhaupt nicht verstanden, das müssen Sie mir noch mal erklären“. Sie setzt die Leute unter Druck. Die Kombination aus diesen beiden wird den beiden Herren ganz schön zu schaffen machen.

Jürgen Liminski:

Aber darauf sind die beiden Herren doch sicher vorbereitet.

Richard Schütze:

Das bleibt zu hoffen, jedenfalls für beide: Denn sie müssen einmal Charme entwickeln. Mit den Damen sich herum zu streiten, recht haben wollen, recht behalten wollen, aggressiv vorgehen, bringt keine guten Punkte, sieht nicht gut aus. Auf der anderen Seite sich anbieten, auch zu unterwürfig. Wenn man sich mit den Damen „herumkloppt“, um es mal ganz salopp zu formulieren, dann könnte man auch plötzlich dastehen wie Jungs, die schlussendlich doch ihre Murneln wieder rausrücken müssen und dann in ganz kurzen Hosen auftauchen. Also eine schwierige Situation. Da ist sicherlich auch eine Grundspannung zwischen den Geschlechtern für den Zuschauer im Fernsehen sichtbar. Es wird interessant sein, wer diese Situation besser managt.

Jürgen Liminski:

Und das wird nicht durch das strenge Reglement irgendwie gestört?

Richard Schütze:

Doch, das strenge Reglement unterbindet natürlich einen lebhaften Dialog untereinander. Nun wird es so sein bei dem zweiten Duell: Schröder muss angreifen, er muss attackieren, er muss aus seiner Deckung heraus, er muss mal aus sich heraus gehen. Er muss mal aufleuchten lassen, hat er eine Überzeugung, wenn ja welche? Das muss er dann gegen Stoiber positionieren. Das heißt die beiden werden sich wesentlich heftiger anschauen, sie werden sich auch unterbrechen. Wenn die Damen klug sind, und das sind sie, dann werden sie solche Situationen laufen lassen, damit der Zuschauer auch mal sieht, wie sieht es im wirklichen Duell, direkt Mann gegen Mann aus.

Jürgen Liminski:

Herr Schütze, Sie haben die beiden Kandidaten beobachtet, haben ja auch darüber geschrieben in der Presse. Hat Stoiber, Ihrer Meinung nach, in den letzten Monaten dazu gelernt, und Schröder auch?

Richard Schütze:

Stoiber hat schwer gearbeitet, er hat sich systematisch auf den Punkt vorbereitet, das war zumindest vor dem letzten Duell so. Das hat man gesehen, er setzt zum Beispiel Atemwirkpausen ein, er betont sehr prägnant, er wechselt zwischen hoch-tief, schnell-langsam. Er erzeugt also Spannung für den Zuschauer und auch für den Zuhörer. Schröder war sich beim letzten mal, meines Erachtens, zu selbstgewiss. Er hat den Staatsmann rausgekehrt, er schaute finster drein, um den vorhergegangenen Eindruck des „Talk-Show-Kanzlers“ in Brioni-Anzügen und bei der Thomas Gottschalk-Show etwas zu verwischen und sehr seriös zu erscheinen. Das war einfach zu wenig. Die Stimme war zu monoton, es war wie so ein Hintergrundrauschen, geschliffene Sätze, schöne Sätze, flüssig. Aber wenn man nachher jemand gefragt hat: Was hat der Mann gesagt, was war sein Motto, was war seine Hauptbotschaft, dann ist das kaum wiederholbar. Da werden beide arbeiten müssen. Schröder wird sicherlich diesmal anders vorgehen, er muss mehr auf den Punkt kommen, er muss irgendeine Grundüberzeugung durchschimmern lassen, sonst ist der Vorwurf, dass er immer aus dem Bauch heraus handelt und Politik betreibt, nicht zu verwischen.

Jürgen Liminski:

Die ganz grundsätzliche Frage: Bei so einer Veranstaltung entscheiden doch sehr vielfach die Emotionen über die Aussage. Was ist denn wichtiger, die Emotion, der Eindruck oder die Aussage selbst?

Richard Schütze:

Beides muss zusammen passen, in einer Kongruenz erscheinen, muss wie in einer Hülle sein. Hier kommt es darauf an, dass der Inhalt und die Verpackung miteinander harmonieren. Da wir zusätzlich noch die beiden Damen im Spiel haben, spielt die soziale und die emotionale Kompetenz eine ganz gewaltige Rolle. Es kommt auf den mimischen Ausdruck an, es kommt auf die weiche Gestik an, es kommt auf die Wortwahl an, es kommt auf die Eleganz an, mit der ich das in der Gesamterscheinung herüber bringe, dass ich trotzdem souverän, gelassen, vielleicht auch freundlich erscheine, hin und wieder mal einen Wortwitz einstreue. Das sind die Komponenten, die ganz wichtig sind. Aus der Wirkungsforschung wissen wir: 40% ist optischer Eindruck, das, was den Zuschauer zum Schluss dann für oder gegen eine Person einnimmt. 20% ist die Akustik. Und allenfalls 40% sind dann noch die inhaltlichen Aussagen.

Jürgen Liminski:

Da ist ja nicht gerade viel. Sie betreiben in gewissem Sinn Wirkungsforschung selber oder wenden jedenfalls, haben Sie gerade angedeutet, die Ergebnisse dieser Wirkungsforschung auf Ihre Kunden an. Woher beziehen Sie denn Ihr Wissen, ändert sich die Wirkung nicht auch mal, so dass auch Sie Ihre Lehre ändern müssen?

Richard Schütze:

Es gibt natürlich Sehgewohnheiten, die sich über die Jahrzehnte auch leicht verändern. Wir haben eine gewisse Amerikanisierung im Fernsehen. Die Schnitte werden schneller, die Bildeinstellungen werden kurioser. Manchmal schräg von unten aufgenommen, manchmal von oben, auch schräg gestellt in den Raum hinein. Man versucht Leben in die Bilder zu bringen. An diese Art der Kameraführung und der Regieschaltungen muss man sich natürlich gewöhnen und auch damit arbeiten können. Nicht zuletzt hat die Union deshalb auf ihren letzten Parteitagen professionelle Filmregisseure eingesetzt, um die Methoden dieser neuen Kameraführungen zu ihren Gunsten auszunutzen, um die neueste Wirkungsforschung auszunutzen. Das wird intensiv an vielen Lehrstühlen in Europa und in den USA verfolgt.

Jürgen Liminski:

Herr Schütze, welche Frage würden Sie denn den beiden Kandidaten morgen Abend gerne stellen, eine die verblüfft oder die zur Aussage zwingt?

Richard Schütze:

Von allem etwas, vor allen Dingen aber Fragen, die die Person zum Vorschein bringen. Da geht es einmal darum, vielleicht Menschen zu fragen, nach ganz persönlichen Dingen: Worauf würden Sie verzichten, wenn Ihre Frau Sie dringend darum bitten würde und welcher Verzicht, auf eine Tätigkeit, auf einen Besitz, auf eine Maßnahme, würde Ihnen am schwersten fallen? Oder: Was sind die Maßstäbe, die Leitlinien, die Grundwerte, die höchsten Prinzipien Ihres täglichen Handelns und geben Sie uns ein Beispiel dafür, wann Sie im Sinne eines solchen Prinzips, vielleicht sogar gegen Ihre Alltagsgewohnheit gehandelt haben? Das wäre dann eine Aussage, die der Zuschauer bekommt über Grundhaltungen. Das kann aber auch Begriffsklärung sein oder wie verhält sich jemand in Situationen von Güterabwägungen, wo er dann wirklich das eine gegen das andere gewichten muss. Thema zum Beispiel Irak: Im Augenblick wird das sehr holzschnittartig dargestellt. Nach der Wahl, nach dem 22. werden dann viele, auch der Bundeskanzler, wieder differenzierter reden. Wie wägt man dann auf dem Spiel stehende Interessen und Güter miteinander ab?

Jürgen Liminski:

Das war der Medientrainer Richard Schütze, Chef der Politikberatungsagentur ipse Communication. Besten Dank nach Berlin, Herr Schütze.

Richard Schütze:

Herzlichen Dank und schöne Grüße.